Zeitschrift: Revue internationale de théologie = Internationale theologische Zeitschrift = International theological review

Band: 7 (1899)

Heft: 27

Artikel: Die Los von Rom-Bewegung in Österreich

Autor: Josef, Anton / Schirmer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-403453

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE LOS VON ROM-BEWEGUNG IN ÖSTERREICH.

Auf der ganzen Linie ist in den österreichischen Ländern der Nationalitätenstreit entbrannt. Hie deutsch — hie slavisch, schallt der Ruf von den böhmischen Bergen bis zu den Alpen. Das war einst anders. Nehmen wir nur die Czechoslaven in Böhmen und Mähren: deutsche Priester bekehrten und unterrichteten das Volk und verbreiteten unter ihm den Segen des Christentums. Die Bischofssitze von Prag und Olmütz waren der Metropolie von Mainz untergeordnet, die meisten der Kirchenfürsten waren deutschem Stamme entsprossen oder hatten doch in Deutschland ihre Bildung erhalten. Der erste Prager Bischof, Thietmar, war ein sächsischer Priester. Der h. Adalbert, obwohl aus Böhmen stammend, erhielt seine Bildung in der Domschule zu Magdeburg, Bischof Thiddag war Mönch aus Corvey, Bischof Hermann ein Lothringer. Dieselbe Beobachtung drängt sich uns aus der Reihenfolge der mährischen Bischöfe auf. Die Herzoge von Böhmen wählten ihre Frauen aus deutschen Häusern. Berühmte deutsche Gelehrte kamen ins Land, wie Hubald, der Schüler des Bischofs Notker. Soběslav II. gab den Deutschen in Prag Privilegien, überliess ihnen während seiner Abwesenheit die Verteidigung der Burgthore und beliess sie in dem Genusse ihres heimischen Rechts. Seit Brětislav I. sehen wir die böhmisch-mährischen Fürsten im Anschluss an Deutschland und dessen Herrscher [1]). Bis zum 13. Jahrhundert hatte dieses Verhältnis festen Bestand. Und noch im 14. Jahrhundert fällt die Glanzperiode der Universität Prag in die Zeit, da noch

[1]) Beda Dudik, Allg. Gesch. Mährens. 1865.

deutsche Professoren daselbst wirkten, deutsche Studenten die Majorität bildeten. Aber begreiflich war es auch, dass *das Selbstgefühl der Czechen seit Karl IV.* im Wachsen begriffen war. Eine Kräftigung erhielt es im 15. Jahrhundert durch den *Husitismus.* Die *Reformation* des 16. Jahrhunderts war völlig ein Weckruf auch für die Slaven. Als *Martin Luther* mit der Forderung auftrat, dass das Wort Gottes den Völkern in ihrer eigenen Sprache verkündet werde, da weckte dies Losungswort nicht bloss bei dem deutschen Volke ein lautes Echo, es drang auch zu den Böhmen, Mährern, Polen, den Wenden, Ungarn, Kroaten, Slavoniern, Dalmatinern, ja auch zu den Walachen an der Mündung der Donau. Es rüttelte die Völker aus der alten langen Apathie auf und spornte sie zur Thätigkeit an für das *Nationale* in Sprache, Sitte, Kirche und Staat. Man kann sagen, dass durch die Reformation bei einzelnen Völkerschaften, wie bei den Wenden, Winden und Slowaken, eine Litteratur erst begründet, bei andern, wie bei den Czechen und Polen, die schon bestehende zur Blüte gebracht wurde. *Die Schlacht am weissen Berge* vernichtete mit einem Schlage dies nationale Frühlingsknospen. Mit der kirchlichen Reaktion und der Herrschaft des Jesuitenordens kehrten die alten Zustände zum Teil zurück. In Böhmen wurden die Protestanten unheimlich rasch und fast völlig wieder ausgerottet; ähnlich, mehr oder weniger schroff, geschah dies auch in Mähren, Schlesien und Österreich. Die lateinische Sprache ward in Schule und Kirche wieder hergestellt und so allen Bestrebungen in nationaler Richtung ein Riegel vorgeschoben. Erst die berühmten *Sprachedikte Josefs II.* haben die lateinische Sprache in Böhmen, Polen, Ungarn, sowie in den slavischen Nebenländern dieser Reiche aufgehoben und die deutsche Sprache an ihre Stelle gesetzt. Damit ward der Grund zu den nationalen Konflikten gelegt, die bis auf unsere Tage fortdauern. Das *Jahr 1848* mit seinem neuen völkerrechtlichen Prinzip — dem Prinzip des Nationalstaates — blieb naturgemäss auch auf die Slaven nicht ohne Wirkung. Im Jahre 1866 suchte *Belcredi* einen Ausgleich im Streit der Nationalitäten dadurch herbeizuführen, dass er die Monarchie in fünf nur durch Personalunion miteinander verbundene Königreiche: Österreich, Ungarn, Böhmen, Polen, Kroatien-Slavonien teilte, allein der heftige Widerstand der Deutschen vereitelte diesen Plan und führte zu Belcredis Sturz. Als aber *Beust* den Ausgleich mit

Ungarn herbeiführte, durch welchen die österreichische Monarchie in zwei Hälften zerrissen wurde *(Dualismus)*, forderten alsbald die Czechen für die Länder der Wenzelskrone, d. h. für Böhmen, Mähren und Schlesien eine gleiche Stellung, wie sie die Ungarn für die Stefanskrone erlangt hatten, eine Forderung, die gleichermassen gegen die Deutschen jener Länder gerichtet war. Und diese föderalistische Bewegung pflanzte sich weiter fort über fast alle Länder, aus denen der Habsburgische Staat zusammengewachsen war. Am schärfsten war und blieb die Bewegung in Böhmen. Die *Sprachenverordnungen* vollends haben den nationalen Antagonismus zwischen Deutschen und Czechen zu hellem Brande angefacht.

Aber warum ist diese Deutschbewegung zugleich eine „*Los von Rom-Bewegung*"? Weil Rom alles nationale Leben und Streben je und je unterbunden hat und fortdauernd unterbindet. Die Nationalität ist, wie *Döllinger* schon im Jahre 1848 auf der Versammlung der katholischen Vereine zu Mainz gesagt hat, etwas an sich Edles und durch das Christentum Geweihtes, und der Katholik, der eine Nationalkirche ersehnt, befindet sich nicht im Widerspruch mit der katholischen Kirche. Gewiss nicht! Die Geschichte sagt es uns, „dass nationalkirchliche Selbständigkeit ein Gut der alten Kirche, unser rechtmässiges Erbteil ist, ein Gut, das den Kirchen des Orients nie verloren ging, und nach welchem im Abendland vom Mittelalter an Jahrhunderte hindurch die Völker gerungen haben, mit und ohne Erfolg" [1]). Wie jedoch Rom nationalkirchliche Bestrebungen behandelt, das erzählt uns der Gallikanismus in Frankreich so gut, wie der Febronianismus in Deutschland und der Josefinismus in den österreichischen Ländern. Aber anders stellt sich dem gegenüber der Priester *slavischen*, als der Priester *deutschen* Ursprungs. Man muss, wie Referent, lange Jahre unter den Slaven Österreichs gelebt haben, um sagen zu können, wie glühend der slavische Priester seine Nation liebt, wie er sich als lebendiges Glied derselben fühlt und Freud und Leid mit ihr teilt. Man sollte nun meinen, dass er eben darum samt seinem Volke gegen Rom sich auflehnen müsste! Aber die Czechoslaven wollen keine Religionsfrage. „Das Schicksal des

---

[1]) *Woker,* Über das Nationalkirchentum. Refer. b. 2. intern. Altkath. Kongr. zu Luzern.

czechoslavischen Volkes in den wechselvollen Zeiten eines ganzen Jahrtausends" — so führte 1895 Dr. Živny im Wiener „Parlamentär" aus — „ist nicht darnach angethan, den Böhmen eine religiöse Frage noch einmal mundgerecht zu machen. Zuerst orthodox, dann uniert, schliesslich römisch, ferner glagolitisch, nachher husitisch, protestantisch, römisch — das ist die religiöse Geschichte in Böhmen. Eine solche Geschichte ist nicht verlockend. Den Czechoslaven ist es nicht zu verargen, dass sie ablehnen, es noch einmal mit einer Religionsfrage zu versuchen; sie sind darüber hinaus." Dass wohl kein Land durch Religionswirren und die Kämpfe der sich zerfleischenden Glaubensparteien unglücklicher geworden als Böhmen, bestätigt die Geschichte. *Döllinger* nennt Böhmen geradezu „einen Hiob unter den Nationen" [1]). Die religiöse Spaltung wurde noch durch die nationale verschärft, ja unheilbar gemacht — ein ergreifendes Bild, beleuchtet von der düsteren Glut des Scheiterhaufens von Konstanz! Wir begreifen das Wort: die Czechen wollen keine Religionsfrage. Sie haben nur *einen* sehnlichen Wunsch: der slavischen Liturgie im Gottesdienste sich bedienen zu dürfen. Und mancher schon, dem das Warten auf die Erfüllung dieses heissesten Wunsches zu lang dauerte, hat sich in die Arme der orthodoxen Kirche hinübergerettet. — *Anders der deutsche Priester.* Sein Nationalbewusstsein ist, von rühmlichen Ausnahmen abgesehen, ein bescheidenes, sein Verständnis für die Volksseele, ihr Empfinden, Wünschen und Hoffen ein schwaches. Und gilt es, einzutreten für die Muttersprache, für die geistigen Güter seines Volkes — dann kann man ihn gar oft auf der Seite der Gegner sehen. Dazu kommt, dass z. B. in Böhmen die Kirchenfürsten ausnahmslos mit dem Feudaladel, aus dem sie meist hervorgehen, und mit dem czechischen Volke gehen und ihre ganze Sorgfalt auf czechischen Priesternachwuchs werfen. Die Zahl der deutschen Priester wird infolgedessen immer geringer. In Deutschböhmen kommen auf 114 gemischtsprachige Vikariate 23 deutsche und 272 czechische Priester! So kommt es, dass nicht selten czechische Priester, des Deutschen kaum im Worte mächtig, in deutsche Gemeinden geschickt werden. Ist das nicht eine Versündigung am Volke? eine Versündigung zumal in unseren Tagen des Materialismus und Atheismus? O, es ist noch viel

---

[1]) Die Geschichte der relig. Freiheit. Akadem. Rede. 1888.

religiöses Bedürfen im Volke. Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit seine Seele zu Gott! Man hat das sehnsuchtsvolle Rufen der deutschen Volksseele lang ungehört verhallen lassen, und als man es nicht mehr unbeachtet lassen konnte, hat man in fremden Lauten darauf geantwortet. *Und nun ist die Flut da.* Und ihre Wellen gehen am höchsten dort, wo sie schon einmal, *im 16. Jahrhundert*, ein Bett sich gegraben hatten, und dort, wo der *Josefinische Gedanke* noch lebt: in Böhmen und in den Alpenländern. Sehr begreiflich. Auf dem internationalen Kongress der Altkatholiken in Wien 1897 konnte Bischof *Herzog* auf das früher österreichische Frickthal im Aargau hinweisen. „Dort pflegte man," so führte er aus, „bis in die neueste Zeit mit Stolz zu sagen: Wir sind Josefiner. Gleichbedeutend damit war die Bezeichnung „christkatholisch", die Wessenberg und seine Schüler auf die eigenen kirchlichen Bestrebungen anzuwenden pflegten. Als uns das Jahr 1870 zwang, zwischen dem alten und neuen Glauben zu wählen, fiel es uns in den ehemaligen österreichischen Ortschaften und in Gegenden, die einst unter der kirchlichen Leitung des berühmten Konstanzer Bistumsverwesers standen, nicht sehr schwer, die vatikanische Neuerung von uns abzulehnen und uns auf katholischem und nationalem Boden zu einer romfreien Kirche zu vereinigen." Solche Anknüpfungspunkte haben wir auch in Böhmen und in den Alpenländern. In diesen Ländern ist auch die „Los von Rom-Bewegung" am mächtigsten.

Zwei parallel laufende Strömungen hinsichtlich des kirchlichen Anschlusses treten hervor: eine *altkatholische* und eine *protestantische.*

Alle schon bestehenden altkatholischen Gemeinden in Österreich sind durch Beitritte verstärkt worden. Ausserdem sind von der Bewegung, sofern sie in *altkatholischer* Richtung verläuft, ergriffen worden.

In *Böhmen:* Dönis-Grottau (b. Warnsdorf), Schaiba b. Haida, Röhrsdorf b. Arnsdorf, Brenn b. Reichstadt, Saaz.

In *Mähren:* Mähr.-Schönberg, Brünn.

In *Schlesien:* Troppau, Bielitz.

In *Steiermark:* Graz, Leoben, Donawitz b. Leoben, Marburg.

In *Kärnthen:* Eberndorf.

In die *protestantische Bewegung* sind eingetreten:

In *Böhmen:* Karbitz, Trebnitz, Aussig, Krammel-Obersedlitz, Asch, Langenau, Teplitz, Turn b. Teplitz, Karlsbad, Pirkenhammer, Eger, Saaz, Klostergrab, Braunau.

In *Ober-Österreich:* Linz.

In *Steiermark:* Graz, Cilli, Marburg, Leibnitz.

In *Kärnthen:* Villach.

In *Tirol:* Innsbruck.

Im *Küstenland:* Görz.

Die *näheren Zahlenangaben* in den öffentlichen Blättern sind durchaus unzuverlässig. Eine Statistik des protestantischen Bestandes sind wir nicht in der Lage angeben zu können. Dagegen verdanken wir dem Bistumsverweser der altkatholischen Kirche in Österreich, Herrn Pfarrer *Cech* in Warnsdorf, die nachfolgende Statistik des *altkatholischen* Bestandes:

I. Stand am 31. Dezember 1898.

Deutsch-Böhmen:	Warnsdorf	4,383	Seelen
	Niedergrund	161	„
	Dönis	36	„
	Schönlinde	727	„
	Tetschen-Bodenbach	586	„
	Rumburg	115	„
	Arnsdorf	969	„
	Meistersdorf	221	„
	Steinschönau	101	„
	Blottendorf	83	„
	Schwaz	195	„
	Krima	30	„
	Dessendorf und Isergebirge	2,600	„
	Gablonz und Umgebung	1,200	„
	Summa	11,407	Seelen
Dazu kommt:	*Wien* (mit Graz)	2,330	„
	und *Ried* in Ober-Österreich	228	„
	In ganz Österreich	13,965	Seelen

In diesen Zahlen sind die *Beitritte des Jahres 1898* enthalten, und zwar entfallen auf *Nordböhmen* 813, auf *Wien (mit Graz)* 96, auf Ried 3 Beitritte.

II. Zahl der Beitritte im Jahre 1899.

(1. Januar bis 30. April.)

Böhmen:	Warnsdorf	25
	Dessendorf (Isergebirge)	92
	Gablonz	135
	Röhrsdorf, Schaiba (Arnsdorf)	51
	Meistersdorf-Ulrichsthal	18
	Schwaz	6
	Dönis-Grottau	15
	Schönlinde	3
	Tetschen-Bodenbach	13
Nieder-Österreich:	Wien	45
Ober-Österreich:	Ried	—
Steiermark:	Graz	60
	Leoben-Donawitz	45
Mähren:	Mähr.-Schönberg	10
	Im ganzen	518

Die Ziffer der Beitritte ist nicht hoch. Und auch die Zahl der protestantischen Beitritte dürfte nicht viel höher sein. Die Bewegung lenkt in ruhigere Bahnen ein; man spricht, gottlob, von keinen „Massenbeitritten“ par ordre mehr. Es ist ersichtlich, dass die Bewegung sich religiös vertieft. Und das nehmen wir zum guten Zeichen für das weitere Fortschreiten der Bewegung.

Man unterschätze aber auch nicht die *Hemmnisse,* die sich der Bewegung entgegenstellen und ein höheres Anschwellen derselben verhindern. Sie sind überaus gross. In erster Linie sind die österreichischen Bischöfe mit öffentlichen Kundgebungen in den Kampf eingetreten. Der *Hirtenbrief* des Erzbischofs von Wien, Kard. Gruscha, ist in elegischem Tone gehalten, aber er wird seine Wirkung, namentlich auf das weichere empfänglichere Frauengemüt, nicht verfehlen. Was *das* aber bedeutet, wissen wir. Das interessante Schriftstück lautet:

„Im Herrn geliebte Gläubige!

Die in Wien vor kurzem zu wichtigen Beratungen versammelt gewesenen Bischöfe, besorgt für das Seelenheil der ihnen anvertrauten Gläubigen, haben beschlossen, aus Anlass

der vielseitigen Versuche, die Katholiken zum Abfalle vom Glauben zu verleiten, an letztere Worte der Ermahnung und Belehrung zu richten. Und so wende auch ich mich in Gemeinschaft mit meinen Suffraganbischöfen an Euch, geliebte Gläubige, mit einem kurzen Hirtenworte als der Stellvertreter desjenigen, der sich im heutigen sonntäglichen Evangelium selbst den guten Hirten nennt. Es ist *dies mein Hirtenwort kein Wort der Wehklage* über den Kampf, der gegen unseren heiligen Glauben erhoben wird, denn dieser Kampf hat immer bestanden. Er mag sich in dieser oder jener Zeit, in diesem oder in jenem Lande schwächer oder heftiger zeigen, er hat aber niemals aufgehört und wird nie aufhören. Unser Herr und Heiland hat uns dies vorausgesagt, indem er zu seinen Aposteln und Jüngern sprach: „In der Welt werdet Ihr Bedrängnis haben.“ Es ist *kein Wort der Furcht*, denn derselbe göttliche Erlöser fügt alsbald den obigen Worten den Trost hinzu: „Aber vertrauet, ich habe die Welt überwunden.“ Unsere Kirche kann nie untergehen, denn Christus hat zu Petrus gesprochen: „Du bist ein Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten (d. h. die stärksten Anstrengungen) der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ Es ist auch kein Wort der bangen Sorge für viele aus Euch, die Ihr unser Wort in der Kirche versammelt hören oder zu Hause lesen werdet. Ihr habt den heiligen katholischen Glauben als heiligstes Erbteil von Vater und Mutter ererbt und wollt ihn auch Eueren Kindern hinterlassen. Allein, wer könnte daran zweifeln, wir leben in einer Zeit der Scheidung der Geister. Wie jeder Landmann die Spreu vom Weizen sondert, so sagt auch der Prophet vom Heiland: „Er hat seine Wurfschaufel in seiner Hand und wird seine Tenne reinigen.“ Der Weizen verliert nichts, wenn die Spreu aus ihm entfernt wird; ebenso ist es nicht *die Kirche Christi*, welche verliert, wenn unwürdige und dem Glauben nach ja längst tote Glieder sich von ihr trennen. Wir wollen vielmehr *ein Wort der Ermutigung* für die Verzagten und *ein Wort der Lehre* für die Schwankenden zu Euch sprechen.

Man ruft Euch seit einigen Wochen zu *„Los von Rom!“* das heisst: Trennt Euch von der Kirche, die in Rom ihr Oberhaupt besitzt! Betrachtet nun, im Herrn Geliebte, warum jetzt an so vielen Orten dieser Ruf ertönt. Wegen Vorgängen *im politischen Leben*, mit denen weder der katholische Glaube noch

der römische Papst auch nur in die geringste Verbindung gebracht werden können. Der katholische Glaube ist doch heute kein anderer als er früher war. Politische Vorgänge können eine Religion weder wahr noch falsch machen. War die römisch-katholische Kirche vordem die wahre — nun, so muss sie es heute auch noch sein. Man erhebt den Vorwurf: „*Die römische Kirche ist nicht national.*“ Das ist wahr und das ist falsch, je nachdem man es versteht. Die römische Kirche ist nicht national, denn sie ist die eine von Jesus Christus für alle Völker und alle Nationen gestiftete Kirche — wie wir das alle im Glaubensbekenntnisse aussprechen: „Ich glaube an die eine heilige, *allgemeine* und apostolische Kirche.“ Man kann aber im anderen Sinne mit vollem Rechte sagen: „Die römisch-katholische Kirche ist national,“ weil sie jede Nation mit Liebe umfasst und alle Nationen der Welt aus der Nacht des Heidentums und der Barbarei zur Civilisation emporgehoben hat, wie dies die Weltgeschichte beweist. Denn die Civilisation aller modernen Nationen ist von der römisch-katholischen Kirche begonnen und durch anderthalb Jahrtausend gepflegt und fortgeführt worden, ehe die gegenwärtigen, von der Kirche getrennten Konfessionen in der Welt erschienen sind. Alle Künste und Wissenschaften, alle Kultur und Civilisation der christlichen Welt geht auf die katholische Kirche, als ihre Lehrerin und Mutter, zurück.

Ein anderer Vorwurf, mit dem man Euch verführen will, lautet: „*Die katholische Kirche bringt den Rückschritt,* weil die katholischen Nationen in der letzten Zeit durch vielfache Missgeschicke heimgesucht worden sind.“ Wollt Ihr aber ernstlich nachdenken, so werdet Ihr leicht erkennen, dass die katholischen Völker erst seit jener Zeit zurückgegangen sind, seitdem sie sich von den Lehren und Geboten der katholischen Kirche im öffentlichen Leben getrennt — ja, vielfach feindlich gegen dieselben erhoben haben. Kein Reich, in welchem die Staatsgewalt sich feindlich gegen die Religion erweist, vermag zu gedeihen. Wenn dies in katholischen Ländern zum Schaden der Völker geschehen ist, so trifft nicht die Kirche die Schuld daran. So lange der Geist des katholischen Glaubens das öffentliche Leben beherrschte, standen alle katholischen Nationen in hoher Blüte.

Dieser wohlthätige Einfluss der katholischen Kirche auf die Menschheit ist die selbstverständliche Folge aus *ihrem Ursprung* und aus *ihren Lehren.* Woher, im Herrn Geliebte, woher leitet

denn die katholische Kirche ihren Ursprung? Sie hat keinen anderen, als Jesus Christus, den Sohn Gottes, sie zählt ihr Alter seit Christi Geburt, sie ist jene Kirche, die Er „meine Kirche“ nennt; von ihr sagt Er: „Wer die Kirche nicht hört, der sei Dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder“; sie ist es, von der er sagt: „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ Die Kirche aber, die Christus, der Sohn Gottes, gestiftet hat, muss ihren Kindern notwendig zum Heile sein.

Und was *lehrt die katholische Kirche?* Alles das, im Herrn Geliebte, was Christus gelehrt hat, denn diesen Auftrag hat ihr Christus erteilt: „Gehet hin und lehret alle Völker . . . und lehret sie alles halten, was ich Euch befohlen habe.“ Was aber Christus gelehrt hat, kann der Menschheit nur zum Heile dienen. Aber können das nicht etwa auch die anderen Religionen sagen? Nein — denn keine andere Religion hat die Sendung Jesu Christi: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker,“ von keiner anderen Religion hat Er gesagt: „Wer Euch höret, höret mich“; von keiner anderen: „Wer nicht glaubt, wird verdammt werden“; von keiner anderen: „Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“ Im Gegenteil sagt der hl. Apostel Paulus: „Wenn auch wir oder ein Engel vom Himmel Euch eine andere Lehre verkündigten, als wir Euch verkündigt haben, der sei im Banne“, und der hl. Johannes schreibt: „Wenn Jemand zu Euch kommt und diese Lehre nicht mitbringt, so nehmet ihn nicht ins Haus auf und grüsset ihn auch nicht.“ Wie auch unser Heiland uns warnt: „Hütet Euch vor den falschen Propheten, welche in Schafskleidern zu Euch kommen, inwendig aber reissende Wölfe sind.“

Man hat auch hingewiesen auf jene *Unglücklichen,* die *als Priester,* ihrem erhabenen Berufe untreu, Ärgernis und böses Beispiel gegeben haben, und hat euch um dieser willen zum Abfall von der Kirche aufgefordert. Die Anzahl jener Priester ist allezeit in verleumderischer Weise vergrössert worden. Aber mag es auch solche Priester geben, ist es nicht wahr, dass die Kirche jedes Ärgernis, von einem jeden ihrer Glieder, besonders aber von einem Priester gegeben, tief beklagt und strenge verurteilt, während den von der Kirche Abgefallenen keiner jener Unglücklichen zu schlecht ist, um ihn nicht mit Jubel aufzunehmen? Ermesst hieraus selbst, ob es gerecht und ob es vernünftig ist, die Kirche darum zu verlassen, weil es Priester

geben kann und leider solche gegeben hat, welche nicht nach den Lehren gelebt haben, welche sie verkünden sollten.

Vor allem bezieht sich indessen der frevelhafte Ruf: „Los von Rom“ auf den *römischen Papst*. Wer ist denn der römische Papst? Er ist, im Herrn Geliebte, die auffallendste und grösste Erscheinung der Welt, von der niemand, der da nachdenkt, absehen kann, weil sie zu tief eingreift in die Geschichte des christlichen Zeitalters. Wie lange existiert denn der Papst auf Erden? So lange das Christentum existiert. Wie lange wird er fortbestehen? Trotz allen Feinden, trotz allen Angriffen, trotz allem wüsten Lärm, den man gegen ihn erhoben hat und erhebt, wird er fortbestehen bis an das Ende der Welt. Und warum? Weil Christus gesagt hat: „Du bist ein Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ Wie viele mächtige Feinde haben sich seit nahezu 1900 Jahren gegen das Papsttum erhoben! Und alle, alle sind sie zu grunde gegangen, und trotzdem so viele Päpste den Martertod gestorben sind, lebt das Papsttum unüberwindlich fort. Es muss fortleben mit der Kirche, denn ohne den Papst kann es keine wahre Kirche geben. Er ist ja das Fundament, auf dem sie aufgebaut ist, er ist der Lehrer, der die Verheissung hat, niemals im Glauben zu wanken, denn Christus hat zu Petrus und allen seinen Nachfolgern gesprochen, da Er sagt: „Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht wanke“ und „du hinwieder bestärke deine Brüder“; er ist der Gesetzgeber der Kirche, denn Christus spricht zu ihm: „Dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Was immer du binden wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden sein; und was immer du lösen wirst auf Erden, das soll auch im Himmel gelöset sein; er ist der oberste Hirt aller Gläubigen, denn dazu hat ihn Christus erhoben, indem er sprach: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe.“ Weil aber Christus der Herr den Papst zum Fundament seiner Kirche gemacht hat, darum verlässt jeder die wahre Kirche, der den Papst verlässt; weil ihn Christus zum Lehrer der Kirche gemacht hat, so verlässt jeder die wahre Lehre, der den Papst verlässt; weil ihm von Christus die Schlüssel des Himmelreiches übergeben sind, so bleibt jedem das Himmelreich verschlossen, der vom Papste wissentlich und freiwillig sich trennt; weil ihn endlich Christus zum Hirten gemacht hat, so trennt sich von der Herde Christi, wer sich vom Papste trennt.

Das ist es, im Herrn Geliebte, was wir Euch *zum Troste* und zur Lehre vor Augen führen wollten, indem wir aus dem Grunde des Herzens Euch das Mahnwort des Apostels zurufen: „Brüder, stehet fest im Glauben“, welcher da ist die Grundfeste der Rechtfertigung; haltet treu am Glauben, den ihr von altersher ererbt habt, in dem Euere Lieben im Frieden hinübergegangen sind; haltet fest an der Kirche, die mit segnender Hand Euch geleitet hat in den Kämpfen und Leiden des Lebens! Haltet fest an unserem heiligen Vater in Rom! Umtobt von so vielen Feinden, im höchsten Greisenalter lenkt er voll Weisheit und Milde die Kirche Gottes, wie ein treuer Steuermann auf stürmischer See sein Schiff lenkt. Verwundet nicht sein ohnehin so schwer geprüftes Vaterherz, sondern erfreut es vielmehr durch treue Kindesliebe. Mit uns vereint danket Gott dem Herrn, der ihn in der letzten Zeit so wunderbar aus schwerer Krankheit errettet hat, und betet, dass Gott seine Tage verlängere und ihn schauen lasse den Frieden der Kirche! Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit Euch Allen. — Amen.

Gegeben zu Wien am heiligen Osterfeste im Jahre des Heiles 1899.

† Anton Josef,
Kardinal-Fürsterzbischof.»

Weit frischer, stürmischer ist der Aufruf des unter dem Protektorate des Wiener Erzbischofs zusammengetretenen „*katholischen Aktionskomitees*“, welches von zwei der streitbarsten Ultramontanen, dem Reichsfreiherrn Max von Vittinghof-Schell und dem Domkapitular Schöpfleuthner unterzeichnet ist. Es heisst darin:

„Katholiken! Patrioten! Schwere Zeiten sind angebrochen. Menschen, die unserm Vaterlande ebenso wie dem Christentum feindlich gesinnt sind, erheben sich, predigen offen den Abfall vom wahren Glauben und verführen namentlich die Jugend zur Treulosigkeit gegen Gott und die Kirche .... Menschen, welche mit den verwerflichsten Mitteln nicht bloss den Katholizismus, sondern noch mehr unser Vaterland Österreich und seine Dynastie bekämpfen. Katholiken! Patrioten! Wir dürfen uns nicht mit stillen Protesten begnügen! Wir müssen beten! Wir müssen uns beraten! Wir müssen arbeiten! Wir müssen

uns organisieren! Wir müssen kämpfen! . . . Mögen Alle in der ihnen zustehenden Weise teilnehmen an der so notwendigen Defensive, an dem heiligen Kampfe, der uns in so empörender Weise aufgedrungen wurde!"

Desgleichen erliess der „*Wiener christliche Frauenbund*" einen Aufruf an „alle christlichen Frauen und Mütter", zur Bekämpfung der Los von Rom-Bewegung.

Die ultramontane Presse veröffentlicht die Namen der Ausgetretenen und giebt deren Abhängigkeitsverhältnisse preis, um ihnen wirtschaftlichen Schaden zuzufügen.

Und Hand in Hand mit Anathem und Boykott gehen scharfe *Regierungsmassregeln* gegen die Bewegung. Ein Erlass der Regierung fordert, dass die Namen derjenigen Staatsbeamten, welche einen Übertritt vollziehen, angezeigt werden. Damit ist der Übertritt von Staatsbeamten, die zum grossen Teile der Bewegung sympathisch gegenüberstehen, einfach ausgeschlossen. Deutschnationale Vereine werden aufgelöst. In Buchhandlungen werden Haussuchungen vorgenommen, und Schriften, die irgendwie Rom berühren, mit Beschlag belegt. Deutschnationale Blätter werden Tag für Tag konfisziert. Ja, sogar an die Zollämter erging die Weisung, alle aus Deutschland kommenden Drucksachen einer genauen Prüfung zu unterwerfen und romfeindliche Schriften der Behörde auszuliefern. Erinnert solches Vorgehen, hart an der Schwelle des zwanzigsten Jahrhunderts, nicht ganz eigentümlich an die Zeit der Inquisition und der Dragonaden? Was Wunder, dass die Zahl derer, die der Papstkirche den Rücken zu kehren den Mut haben, eine geringe ist! Allein, nicht auf die *Zahlen* kommt es an, sondern auf den *Geist,* der die Welt vorwärts treibt! Und der Geist, der die gegenwärtige Bewegung in Österreich treibt, ist der *Josefinische* Geist, der dahin zielt, das österreichische Volk abermals zu „*dekapuzinieren*", es, wie Josef II. zu dem spanischen Geschäftsträger in Rom, Ritter von Azara, sagte, „*zu überzeugen, dass es katholisch bleiben könne, ohne römisch zu sein*" [1]).

Die Frage liegt nun nahe: *Ist der Übertritt der Vielen, die die Papstkirche verlassen, im Hinblick auf die nationalen Motive, ein Gewinn für die Kirche, der sie sich anschliessen?* Einige verneinen die Frage a priori. Der bekannte Erlass des Wiener

---

[1]) *Jäger,* Joseph II. und Leopold II. Wien 1869.

evangelischen Oberkirchenrates wird begreiflich, wenn man erwägt, dass derselbe eine kaiserlich-königliche Behörde ist. Der Kirchenhistoriker urteilt weitherziger. Nationale und religiöse Bewegungen finden wir in der Geschichte gar oft nebeneinander und ineinander gehend: im 12. Jahrhundert *Byzantiner und Lateiner*. Das Blutbad des Jahres 1182 war ein Ausbruch des nationalen Hasses; und dieser wurde weiter durch die Errichtung des lateinischen Kaisertums in Konstantinopel (1204), „welche mit Recht wie eine Invasion der lateinischen Kirche in die griechische angesehen wurde“ [1]), unheilbar. In solcher Stimmung und Lage wurden dann alle, auch die geringfügigsten Differenzen in der dogmatischen Ausdrucksweise, im Ritus und im kirchlichen Leben sorgfältig hervorgesucht; es war förmlich eine Frage der Nationalehre geworden, die Lateiner der Ketzerei beschuldigen zu können [2]). Die Spaltung ferner, welche gegen Ende des 14. Jahrhunderts durch die *Wahl eines französischen Gegenpapstes* entstand, ging aus rein nationalen Interessen hervor. Die *husitische* Bewegung war abermals ein Anlauf zur nationalen Absonderung und Bildung einer Volkskirche. Und als *Luther* mit seinen 95 Thesen den Feuerfunken in die Seele seines Volkes warf, waren es neben den religiösen nicht auch nationale Motive, welche den allgemeinen Brand verursachten? Tiefer Unwille über das Papsttum, gerechte Entrüstung über die sittliche Versunkenheit des Klerus und die Missbräuche in der Kirche waren allgemein in Deutschland. Das Nationalgefühl des deutschen Volkes war schon seit geraumer Zeit verletzt durch die Behandlung, welche deutsche Personen, Dinge und Interessen in Rom erfuhren, und durch die Rolle, welche deutsche Könige und Kaiser seit dem 14. Jahrhundert dem römischen Stuhle gegenüber spielten [3]). Dieser Stimmung hat der Augustinermönch von Wittenberg lauten und beredten Ausdruck gegeben. Und die nationalkirchlichen Bestrebungen des 17. und 18. Jahrhunderts, bargen sie nicht nationale Wünsche und Hoffnungen in sich? So ist die heutige Bewegung in Österreich *national und religiös zugleich*. Rom hat zu viel gesündigt; es ist ein tiefer Riss zwischen dem heutigen

---

[1]) *Langen,* Religion, Theologie, Kirchenpolitik. Revue, 1. Heft 1899.
[2]) *Döllinger,* Kirche und Kirchen, Papsttum und Kirchenstaat. 1861.
[3]) *Döllinger,* l. c.

Kulturleben und der römischen Kirche. Sieht man es denn nicht? Die katholischen Staaten kranken allgesamt am Papismus und Jesuitismus: Frankreich, Italien, Spanien, Belgien, Österreich. Niedergang der geistigen und materiellen Kultur, Verarmung, Socialdemokratie, Anarchie, Revolution [1]) — das sind Roms furchtbare Geschenke! Begreift man nun, wie ein kraftvolles Kulturvolk, um sich selbst treu zu bleiben, sich aufbäumt gegen die Despotie einer fremdländischen Priesterschaft? Werden sich nicht alle jene, die gegenwärtig aus nationalen Gründen mit dem Welschtum brechen, enger und inniger an die *Kirche Christi* anschliessen? Wird nicht auf *diesem* Boden, dem Boden der christlichen Kirche, ihr Ringen nach Freiheit Würde und Weihe erhalten? Werden ihre Kinder nicht früh schon mit dem Herzblut der Kirche getränkt? Steht da nicht zum Aufblühen bereit der Frühling einer neuen Zeit? [2]) Der Los von Rom-Ruf wird nicht sobald verhallen. Und er wird, Bullen und Bajonetten zum Trotz, immer wieder sich erheben. Denn das Leben der Kultur ist, um ein Wort des wackeren Schweizers Walther Munzinger [3]) in Erinnerung zu bringen, wie die Flut, die zwar auch immer zu- und abströmt, aber nach und nach immer weiter sich in das Ufer eingräbt und es endlich überdeckt.

Konstanz. Pfarrer SCHIRMER.

---

[1]) Nuntius *Meglia:* «Uns kann nichts helfen als die Revolution!»

[2]) An gar vielen Orten in Österreich würden lebenskräftige altkatholische Gemeinden erstehen, wenn die altkatholische Kirche dort *mehr Geistliche in den Dienst der Diaspora stellen könnte,* wenn sie nicht, so oft sie um Hülfe angerufen wird, mit Petrus sagen müsste: «Silber und Gold habe ich nicht.» (Apg. 3, 6.) Was die römische Kirche hierin *zu viel* hat, hat die altkatholische *zu wenig.* Ohne materielle Mittel aber ist, wie die Dinge nun einmal in der Welt liegen, jede Hülfsaktion auch auf geistigem und religiösem Gebiete lahmgelegt.

[3]) Papsttum und Nationalkirche. (Peter Dietschi und Leo Weber: Walther Munzinger. Ein Lebensbild. 1874.)